Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 2 (1855)
Heft: 6

Buchbesprechung: Litteratur
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten über die Canzell mit Namen zu Specificieren und anzuzeigen, damit ein Ehren Bidermann sich vor solchen köne Hüöten, nit weiter von ihme Betrogen und als dan solcher Falit wie an anderen Orthen auch Beschicht noch verdienen köne abgestraft werden."

„1755 den 16ten Weinmonat Hat ein grosser zweyfacher Landtrath erkent, daß ins Künftig ein Falit, soll in die Gfangenschaft gelegt und nach gestaltsame der sach anderen zu einem schreckhbahren Exempell abgestraft werden."

Litteratur.

Der volksthümliche deutsche Männergesang, seine Geschichte, seine gesellschaftliche und nationale Bedeutung, von Dr. Otto Elben. Tübingen, H. Laupp. 1855. S. 303.

Dieses Buch hat für uns Appenzeller ein zwiefaches Interesse. Einmal ist es das einzige Werk, welches des Volksgesanges Geschichte und Bedeutung gründlich abhandelt; dann darf uns keineswegs gleichgültig sein, zu vernehmen, was Sachkenner, wie der geehrte Herr Verfasser, von unserm appenzellischen Volksgesang, wie er war, denken und über denselben schreiben. Das Eine wie das Andere wird die Leser dieser Notiz, besonders wenn sie auch eifrige Landsänger sind, dazu vermögen, nicht nur die hier im Auszuge folgenden, unser Ländchen betreffenden Mittheilungen über den Volksgesang zu durchgehen, sondern auch im Werke selbst die Geschichte der zahlreichen deutschen Vereine für Männer-Volksgesang nebst ihrer Bedeutung als gesellschaftliches und nationales Bildungsmittel genauer kennen und würdigen zu lernen. Wo wir es für nöthig erachten, setzen wir Noten bei.

Die Mitglieder der beiden Berlinerliedertafeln (von Zelter

und die jüngere), welche in den ersten Jahrzehnden dieses Säkulums bestanden, waren Männer aus hervorragenden Kreisen der Gesellschaft, Männer der Kunst und Wissenschaft. Diese Vereinigungen konnten demnach keinerlei volksthümlichen Charakter haben.

„Ein ganz anderes Bild stellt sich dann in der Entstehung des schweizerischen Männergesangs aus dem Volke heraus. (S. 35 — 37.) Die Wiege dieses schweizerischen volksthümlichen Gesanges ist der Kanton Appenzell. — Jährlich, am letzten Sonntag des Monats April, findet in diesem Kanton die Landsgemeinde Statt. Zu dieser Volksversammlung sind alle volljährigen, in Ehren und Mündigkeit stehenden Appenzeller berechtigt und bei Geldbuße verpflichtet. Weil sie der Ehren- und Freudentag des thätigen, muntern Bergvolkes ist, so darf es nicht verwundern, dass jenes Jauchzen und Jodeln der Knaben, Jünglinge und Männer, das so oft von den grünen Hügeln her vernommen wird, am Morgen dieses Sonntags von jeher am muthigsten erschallt, dass es sogar noch durch die Straßen des Landsgemeindeortes forttönt und kein Ende nehmen will. Im Laufe der ersten Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts kam aber daneben die Sitte auf, bei der Ankunft auf dem Landsgemeindeplatz einen Gruß, ein altes schweizerisches Lied zu singen. *) Von jeher war der Gesang die Lust des Appenzellers; **) geistliche wie

*) Diese schöne Sitte hat sich leider in der neuesten Zeit völlig verloren. Aus den Schaaren, welche nach dem Landsgemeindeplatze ziehen, erschallt hie und da nur noch das laute Aufjauchzen einiger Sennen. Der Einzug singender Gesellschaften aber, und vielmehr ein vereintes Singen aus hundert und hundert Kehlen auf dem Platze selbst, ist seit Jahren nicht mehr gehört worden. So wie früher diese Weise, das Fest zu erhöhen, viel zur Veredlung und Hebung des Volksgesanges im Lande beitrug, so sollte heute ein tausendstimmiger Männerchor zur Hebung unsers politischen Bewusstseins beitragen und als Aeußerung der Freude und des Dankes für den unverkümmerten Genuss unserer Freiheiten ertönen.

**) Wir geben zu, dass auch jetzt noch Gesang eine Lust des Appenzellers ist, wenn auch nicht mehr wie früher die Lust. Dies lässt sich besonders von den mittlern und untern Klassen unsers Volkes behaupten.

Freiheitslieder wurden gesungen, und außer den selbstgeschaffenen Volksweisen und den Jodlern der Bergbewohner lieferten auch die Werke von Bachofen, Schmidli, Egli, Käsermann und Lavater den Stoff. Es bildeten sich jedes Mal gegen Ausgang des Winters kleine Gesellschaften, manche kaum 20 Mann stark, welche sich die Aufgabe stellten, einige Lieder einzuüben und mit denselben die Landsgemeinde zu begrüßen. War dieselbe vorüber, so lösten sich diese Sängervereine wieder auf, denn ihr Zweck war erfüllt. Pfarrer Weishaupt in Wald (hernach viele Jahre in Gais, 1853 nach Amerika gezogen), ein thätiger Beförderer des Gesangs, sprach nun öffentlich den Gedanken aus, die einzelnen Gesell-

---

Einen Beweis hiezu liefern die Gesangfeste, an welchen fast ausschliesslich jene Stände und immer seltener Männer aus den höhern Klassen sich betheiligen. Wir zweifeln keineswegs, dass diese es zu schätzen wissen, wenn das Volk an den edeln Genüssen, wie sie der Gesang bietet, seine Freude hat; jedoch wünschen wir aufrichtig, dass sich ihre thätige Theilnahme auch wieder kund thun möchte. Wenn bemerkt wurde, der Gesang sei nur noch eine Lust des Appenzellers, so ist darunter allerdings zu verstehen, dass die Neigung zum Singen im Vergleich mit ehedem bedeutend nachgelassen hat. Es ist unter der Mehrzahl der Sänger nicht mehr der Eifer, nicht mehr die Thätigkeit und ein Streben nach Fortschritt sichtbar wie in früheren Zeiten; diese Eigenschaften finden sich nur noch in wenigen kleinern Gesellschaften. Es scheint oft der Gesang mehr um eines Festes willen da zu sein als umgekehrt. Vielleicht findet das Gesagte durch Folgendes seine Erklärung. In den Zwanziger- und Dreißigerjahren hatte der Gesang überhaupt und noch mehr in großen Vereinigungen den Reiz der Neuheit. Heute ist die Sache für sehr Viele eine veraltete. Da diese Unterhaltung nicht mehr zu befriedigen scheint, so sucht man andere Vergnügungen, leider aber oft minder erhebender Art. Seit jener Zeit traten auch mannigfaltige politische Bewegungen ein, welche Sinnen und Denken vorherrschend nach dieser Seite lenkten. Ferner standen damals die Gesangforderungen, welche der Verein an sich stellte, in richtigem Verhältnisse mit seinen Kräften; man hielt sich innerhalb der Grenzen des Volksliedes. So wie aber der Impuls zur Gründung von Sängerbünden von unsern Höhen herab über die Schweiz und weiterhin gegeben war und neuentstandene Vereine durch fortgeschrittene Vorschulen und gesteigerte Leistungen uns den Rang des „eidgenössischen Sängervorortes" streitig zu machen begannen, wollte man lobenswertherweise nicht zurückbleiben. Man traute sich zu, auch noch mehr leisten zu können, ohne jedoch erhöhten Ansprüchen mit der den meisten Sängern gegebenen Vorschule völlig gewachsen zu sein. Dies mochte ohne Zweifel da und dort Entmuthigung hervorrufen.

schaften möchten das gleiche Lied wählen und am Festtage zur Absingung desselben als ein großer Singchor auf dem Platze sich sammeln. Seine Ansprache fand Beifall, und unter Weishaupt's Leitung wurde wirklich diese Vereinigung der einzelnen Singgesellschaften hergestellt. Lust zu geordnetem Singen und Gesangesfreudigkeit regten sich nun aber so allgemein, dass man bald fand, die Aufführung eines Chorliedes vor der Landsgemeinde gestatte nicht genug Raum und Zeit zur Entfaltung der Liederlust; auch stimme diese nicht immer mit den oft sehr ernsten Geschäften des Tages, und so geschah es, dass bald die Feier eines eigenen appenzell-außerrhodischen Sängerfestes beschlossen wurde. Dasselbe scheint um 1818 oder 1819 zum ersten Male als Fest des appenzellischen Landgesanges und von da an mit wenig Unterbrechungen von Jahr zu Jahr gefeiert worden zu sein *). Der Anstoß, den das Gesangswesen auf diese Weise von Weishaupt erhalten, wirkte auch noch nach anderer Seite förderlich weiter. Um bei den Sängerfesten mit tüchtigen Leistungen erscheinen zu können, waren weit mehr und regelmäßige Singübungen nothwendig; es mussten die kleinen Singgesellschaften, die bis dahin nur zeitweiligen Bestand gehabt hatten, zu bleibenden, festgeschlossenen Vereinen werden, und wenn Begrüßung der Landsgemeinde der schöne Zweck der einzelnen Gesangsfreunde gewesen war, so strebten nun die neu gegründeten Vereine, den Volksgesang überhaupt zu

---

*) Dies verhält sich also. Im Oktober 1823 feierte der gemischte Chor in Wald sein Jahresfest, an welchem die hervorragendsten Gesangfreunde des Landes Theil nahmen. Bei diesem Anlass theilte Hr. Pfr. Weishaupt den Gedanken zur Gründung eines appenzellischen Männerchors mit, der allgemeinen Beifall fand. Im Hornung 1824 konstituirte sich der Verein in Teufen. Die erste Gesangprobe fand dann im April gleichen Jahres in Wald Statt, wobei auch die nöthigen Verabredungen zu einem großen Gesange für die Landsgemeinde in Trogen getroffen wurden. Schon im Juni wieder versammelte man sich in Gais. Das erste Sängerfest aber wurde den 4. August 1825 in Speicher abgehalten.

pflegen und zu veredeln. — So entstand aus dem Volke heraus der „Appenzeller-Sängerverein."

Nachdem der Hr. Verfasser von des Sängervaters Nägeli und Anderer Wirken Erwähnung gethan, fährt er (S. 56 bis 59) weiter fort:

„Wie Nägeli die Anregung und Kraft zu seinem ganzen Schaffen aus dem Volke gezogen, so wirkten seine Bestrebungen unmittelbar im Volke weiter. Seine Gesangbildungslehre für den Männerchor, seine Tonschöpfungen und Sammlungen riefen bald überall in der Schweiz Vereine singlustiger Männer ins Leben, oder trugen das Meiste dazu bei, dem bestehenden Volksgesang die Weihe der Kunst zu geben."

„Das Entstehen der appenzellischen Sängervereine und Feste aus der Landsgemeinde ist erzählt worden. Die Gründung eines organisirten Bundes der einzelnen kleinern Gesellschaften, des „appenzellischen Männerchors", fällt in das Jahr 1824. Pfarrer Weishaupt ist der Gründer desselben. Eine gemeinsame Liedersammlung wurde unternommen; die Sängerfahne mit Leier und Schwert, umschlungen von einem Eichenkranz, erschien 1827 zum ersten Male; später ward auch eine gemeinsame, tragbare Festhütte erworben, die von Festort zu Festort wandert. Mit 123 Sängern ward der appenzellische Bund eröffnet *). Alljährlich im Winter traten die Führer der einzelnen Vereine zusammen, wählten den Vorstand fürs folgende Jahr, bezeichneten den Festort und die zu singenden Lieder."

„Das Fest zu Speicher (bei Vögeliseck) am 4. August 1825 mag ein Bild des fröhlichen Treibens im Appenzeller-

---

*) Wir stellen hier die Anzahl der Sänger, welche an den verschiedenen appenzellischen Festen Theil genommen haben, so weit es uns möglich ist, sie genau anzugeben, zusammen. Im Jahre 1824 zählte der Männerchor 123 Mitglieder, 1826 — 320, 1834 — 297, 1837 — 149, 1842 — 295, 1843 — 197, 1844 — 257, 1846 — 224, 1847 — 169, 1848 — 162, 1849 — 251, 1850 — 248, 1851 — 235, 1852 — 285, 1853 — 320, 1854 — 232, 1855 — 219.

land geben. Ein ächt vaterländisches Fest wurde gefeiert, ein Mittelpunkt der Volksbildung und Volksveredlung. Morgens um 8 Uhr zogen aus 18 Gemeinden des Landes die zum Verein gehörigen Sänger singend von verschiedenen Seiten her ein. Ehrengäste aus benachbarten Kantonen wurden auf Vögeliseck begrüßt und ins Dorf geleitet. Um 11 Uhr gab die große Glocke das Zeichen zum Zug in die Kirche, wo der Ortspfarrer die Feierlichkeit mit einer passenden Anrede eröffnete. Nach ihm sprach der Präsident des Vereins, Pfarrer Weishaupt: es sei nicht der Zweck, künstliche Gesänge künstlich vorzutragen, sondern den Volksgesang, einfache Lieder in einfachen Weisen allgemein zu verbreiten. Dann wurde zum Andenken eines verstorbenen Mitgliedes aus Nägeli's Männerchören das schöne Grabeslied „Ruhe sanft bestattet" angestimmt. Nun folgte die Aufführung. Beim gemeinsamen Mahl brachte Bürgermeister Hirzel von Zürich in kräftigen Worten ein Hoch auf das Wohl des Vaterlandes aus: „sinnige vaterländische Lieder werden den so nöthigen vaterländischen Sinn wecken; wie einst die Freiheit von den Bergen in die Thäler stieg, ebenso wird auch der Volksgesang von den Bergen sich über die Thäler verbreiten." Um 2 Uhr ging der Zug nach Vögeliseck, dem bekannten herrlichen Aussichtspunkte. Zelte waren hier errichtet; das fröhlichste Leben entfaltete sich. Pfarrer Frei besteigt die Bühne, spricht über den klassischen Boden, auf dem sie Alle stehen, schildert begeistert die Freiheitsschlacht der Appenzeller im Mai 1403 gegen die Adeligen und den St. Galler-Abt; der Sängerchor fällt, als er geschlossen, mit dem Liede ein: „die hochgepriesenen Namen der Edeln alter Zeit" ꝛc. Dann treten zwei Sennen in den Kreis, um mit ihren Hirtenweisen und fröhlichem Jauchzen die Tage der Hirtenvorzeit in Erinnerung zu bringen. Dann Toaste und Lieder und Redner aus dem Kreise, ächte Volkslieder aus vollster Brust, allgemeine Freude und erhöhte Stimmung."

„Mehr und mehr erblühte der appenzellische Männerchor,

bald war er auf 320 Sänger gestiegen und erwarb sich großen Ruhm in der Eidgenossenschaft. Freunde aus St. Gallen, Thurgau, Zürich u. s. w. fehlten bei keinem Feste mehr, auch Vater Nägeli kam, den Gesang der Appenzeller zu hören. Als einmal die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft bei einem Feste zugegen war, erhielt Appenzell den Ehrennamen des singenden schweizerischen Vororts. Die Kurgäste von Gais u. s. w., unter ihnen die deutschen Nachbaren, wurden stets freundlichst eingeladen und nahmen mit Freuden Antheil. Pfarrer Bion brachte bei einem der Feste ein Hoch aus: „den Kurorten und Festen der Schweiz, als deren besten Anwälten im Ausland." Wie die Liederfeste von der Landsgemeinde ausgegangen waren, so kehrte man zu ihr zurück. Die bekannten Lieder wurden auswendig gelernt, und nahe an tausend Stimmen vereinigten sich, den großen Landsgemeindegesang zu unterstützen."

„Viel hatte die Veredlung des Volksgesanges gewirkt; bessere Gesänge verdrängten die schlechten; die Gemeinden rückten sich näher, lernten sich, als zu einem Völklein gehörig, kennen; man besprach die vaterländischen Angelegenheiten in weitern Kreisen; ein Volksgeist bildete sich, Alles fühlte sich gehoben, auch der Gesang und insbesondere der gottesdienstliche gewann ungemein."

„Es konnte nicht fehlen, dass das Beispiel der Appenzeller bald anregend auf die ganze Schweiz wirkte. Wir begegnen wieder unsern Freunden vom „Antlitz" in St. Gallen. Nach und nach wurde aus dieser Musikgesellschaft ein Männergesangverein. Die Lieder von Weishaupt und Tobler, dem Vaterlande, der Natur, der Geselligkeit und dem Wein gewidmete Lieder, später die Chöre von Nägeli, wurden eingeführt. Die Gesellschaft nahm an Mitgliederzahl zu; es kam Leben in dieselbe, man machte Sängerausflüge, man kam mit den Appenzellern zusammen: auf Vögeliseck, in Speicher, Herisau und Gais; 1823 wurden die Appenzeller vom Antlitze auf die Höhe des Freudenberges, das alte „Stauden-

güggi," geladen. Auch bei dem Feste in Speicher 1825 betheiligte sich der Chor des Antlitzes, der jetzt so erstarkt war, dass er den appenzellischen Landgesang auf den 2. August 1827 nach St. Gallen einladen konnte. Etwa 300 Appenzeller zogen, meist singend, in die Stadt ein. „In der Begeisterung war kein König in Israel mehr," erzählt Professor Scheitlin, „und Jeder that, was er wollte. So muss es an Volksfesten sein; am Vormittag Monarchie, am Mittag Aristokratie, am Abend Demokratie und endlich ein Bischen Anarchie oder Poesie... Der Toast war wahr geworden: „St. Galler und Appenzeller essen ab Einem Teller." Noch manchmal versammelten dieselben Lieder die Sänger der beiden Kantone. Von Appenzell ward der Männergesang an die schönen Ufer des Zürchersees versetzt. Bei dem Appenzellerfeste in Speicher (1825) waren auch Anwohner des Zürichsees anwesend. Begeistert von dem Eindruck, fassten sie den Gedanken, die schon bestehenden Sängervereine ebenfalls zu einem Bunde zu vereinigen."

Unter den Männern, welche sich um Beförderung des schweizerischen Volksgesanges verdient gemacht haben, führt der Herr Verfasser (S. 62) folgende Appenzeller an: „Den Gründer Pfarrer Weishaupt, Dekan Frei und Pfarrer Scheuß sel., Kanzler Schieß, Lehrer Signer und Rohner." *)

---

*) Diesen Namen fügen wir billig noch die folgenden bei: Hr. Landsfähnrich Tobler sel., unser beliebter Komponist, und Hr. Landschreiber Grunholzer, während der letzten zehn Jahre thätiger Leiter des Chores.